

Gabriele Winkler, *Das Sanctus. Über den Ursprung und die Anfänge des Sanctus und sein Fortwirken* (= OCA 267), Roma 2002, XLII, 281 Seiten, ISBN 88-7210-334-7, 26,00 Euro

Die nun schon seit einigen Jahren vorliegende Monographie der inzwischen emeritierten Tübinger Liturgiewissenschaftlerin über das Sanctus bildet gleichsam den Abschluß einer von Brian D. Spinks (1991, von dem auch eine Besprechung der Studie von G. Winkler vorliegt: JThS 55 [2004] 365-368), und Robert Taft (1999) begonnenen »Trilogie«. Inzwischen hat die Verfasserin, wie schon in den beigelegten Corrigenda und Addenda vermerkt, das Thema in einer Reihe von Beiträgen zu Zeitschriften und Sammelbänden weitergeführt und in Bezug auf die Basilianaphora in ihrer großen Monographie aus dem Jahr 2005 noch einmal präzisiert. Das wiedererwachte Interesse an diesem Thema wirft die Frage auf, warum nicht schon längst intensiver über Ursprung und Frühgeschichte des Sanctus geforscht worden ist. Tatsächlich berief man sich meist auf ältere Arbeiten, etwa von Anton Baumstark und David Flusser. Inzwischen hat sich allerdings eine neue Forschungsperspektive ergeben, die mit der gegenseitigen Wahrnehmung altchristlicher und zwischentestamentlicher bzw. rabbinischer Literatur zusammenhängt. Ein großes Verdienst des vorliegenden Bandes ist die breite Einbeziehung vor allem der Pseudepigrapha des AT im umfangreichen ersten Hauptteil »Über den Ursprung und die Anfänge des Sanctus« (S. 1-191). Die breite Präsentation des Materials und der Aufweis zahlreicher Parallelen in orientalischen Liturgien, vor allem der äthiopischen, wird dankbar zur Kenntnis genommen. Inwieweit Schlußfolgerungen hinsichtlich Abhängigkeiten und Entwicklungssträngen stringent sind, hängt insbesondere mit der Datierungsfrage äthiopischer liturgischer Texte zusammen, wie B. D. Spinks bereits vermerkt. Dies betrifft etwa die Frage, ob die Äthiopier das »Benedictus« als einen zum Sanctus dazugehörigen Bestandteil verstanden haben und die Trennung infolge der sekundären Einfügung des Einsetzungsberichts erst eine spätere Folge gewesen sei (S. 126; es erstaunt auch die Aussage, daß das Hosanna (Mt 21,9) »allen östlichen Anaphoren gemein sei«, S. 98. Die ägyptische Tradition bildet hier doch wohl die große Ausnahme). Breiten Raum nimmt die schon wegen des fehlenden Einsetzungsberichts in jüngerer Zeit wieder stark beachtete Apostelanaphora in ihren syrischen und äthiopischen Rezensionen ein. Das Motiv der Heiligung wird hier als zentral angesehen, so daß entgegen älteren Rekonstruktionsversuchen (z. B. durch Georg Kretschmar) das Sanctus sogar zum Schlüsseltext der gesamten Anaphora wird (vgl. jetzt auch: Reinhard Messner/Martin Lang, *Die Freiheit zum Lobpreis des Namens. Identitätsstiftung im eucharistischen Hochgebet und in verwandten jüdischen Gebeten*, in: Albert Gerhards/Andrea Doeker/Peter Ebenbauer (Hg.), *Identität durch Gebet. Zur gemeinschaftsbildende Funktion institutionalisierten Betens in Judentum und Christentum = Studien zu Judentum und Christentum*, Paderborn u. a. 2003, 371-411). Hier spielt insbesondere die christologische Deutung des Sanctus eine Rolle, die vor allem inkarnationstheologisch begründet wird (vgl. bereits zu diesem Thema: Albert Gerhards, *Die griechische Gregoriosanaphora. Ein Beitrag zur Geschichte des Eucharistischen Hochgebets = Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen 65*, Münster 1984, 187-193; *Apostelanaphora; 213-225: das an Christus gerichtete Sanctus*). Der relativ kurze zweite Teil des Bandes (S. 193-264) behandelt das Sanctus und sein Fortwirken insbesondere in außeranaphorischen Texten wie das Trishagion im Wortgottesdienst, Troparien beim Einzug mit den Gaben und dem Sancta sanctis vor der Kommunion. Auch hier präsentiert die Verfasserin eine große Zahl von Belegen aus der byzantinischen und nahezu allen orientalischen Liturgien. Dadurch wird das im ersten Teil dargelegte Spektrum noch vielschichtiger, und die theologischen Zusammenhänge der verschiedenen liturgischen Preisungen wie Alleluja, Gloria in excelsis mit den Heilig-Rufen innerhalb und außerhalb der Anaphora erhalten Plausibilität. Damit bestätigt die lehrreiche Befassung mit dem Inhalt

der Untersuchungen die am Ende getroffene Feststellung: »Insgesamt zählt somit das Ausrufen des ›Heilig!‹ zu den Leitmotiven, ja, zum tragenden Fundament der Liturgien des Christlichen Orients« (S. 264). Kommende Studien können an dieser Feststellung wie am vorliegenden Werk, das sich durch ein ausführliches Register zudem leicht erschließen läßt, nicht mehr vorbeigehen.

Albert Gerhards

Robert F. Taft, *Divine Liturgies – Human Problems in Byzantium, Armenia, Syria and Palestine* (Variorum Collected Studies Series: CS 716, Ashgate, Aldershot/Burlington 2001), 316 Seiten, ISBN 0-86078-867-9, 57,50 £

Dieser Band der wertvollen Reihe *Variorum reprints* umfaßt folgende Beiträge von 1982-2000: (1) »Women at church in Byzantium: where, when – and why« (1998); (2) »Byzantine liturgical evidence in the *Life of St. Marcian the Oeconomus*: concelebration and the preanaphoral rites« (1982); (3) »The Armenian 'Holy Sacrifice (*Surb Pat[a]rag*)' as a mirror of Armenian liturgical history« (1997); (4) »Some structural problems in the Syriac Anaphora of the Twelve Apostles I« (1993); (5) »Understanding the Byzantine anaphoral oblation« (1996); (6) »Ecumenical scholarship and the Catholic-Orthodox epiclesis dispute« (1996); (7-8) »*Quaestiones disputatae*: the skeuophylakion of the Hagia Sophia and the entrances of the liturgy revisited« I (1997); II (1998); (9) »The Βηματίκιον in the 6/7th c. *Narration of the Abbots John and Sophronius ...*« (2000); (10) »Comparative liturgy fifty years after Anton Baumstark (d. 1948): a reply to recent critics« (1999).

Diese Aufsatz-Sammlung, die eine reiche Ernte wissenschaftlicher Tätigkeit darstellt, wurde vom A. in folgende Themenbereiche gegliedert: I. »Problems in the History of Culture and Historical Reconstruction« (= Beiträge 1-3); II. »Problems of Anaphoral Structure and Interpretation« (4-6); III. »Problems of Method« (7-10). Die »Additional Notes and Comments« am Ende dieser informativen Reihe von Aufsätzen beschränkt sich im großen Ganzen auf die Einfügung neuerer bibliographischer Angaben. Die Eingliederung eines Registers ist sehr hilfreich, um rasch die Angaben aufzufinden.

Hier sollen nur stichpunktartig einige Probleme benannt werden.

Zu III (»*The Armenian Holy Sacrifice (Surb Pat[a]rag) as a mirror of Armenian liturgical history*«):

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, daß die armenische Basilius-Anaphora gewiß nicht die »kappadokische« Anaphoren-Überlieferung widerspiegelt (cf. p. 180). Überhaupt wissen wir nichts bzw. recht wenig über angeblich »kappadokische« Anaphoren. Diese Verbindung mit den armenischen Anaphoren wurde im 19. Jahrhundert von den Mechitaristen Catergian-Dashian hergestellt (wobei schon Dashian Zweifel an der Theorie seines Mitbruders äußerte). Daß diese Theorie im Westen überhaupt in Umlauf kommen konnte, hängt mit der lateinischen Übersetzung mehrerer armenischer Anaphoren im *Oriens Christianus* von 1911-1930 zusammen und ist längst überholt. Eine »kappadokische« Grundlage bei den armenischen Anaphoren ist auszuschließen, sondern es ist genauso wie bei der armenischen Übersetzung der Bibel und bei der Übernahme des Taufritus zunächst einmal ein syrischer Einfluß wirksam geworden. Auch ist heute keineswegs mehr davon die Rede, daß die Armenier im 5. Jahrhundert angeblich vier weitere »kappadokisch-griechische Anaphoren« übersetzt hätten (*ibid.*, 181). Auch diese Annahme fußt auf den alten Hypothesen des 19. Jahrhunderts, die erst durch die lateinischen Übersetzungen einiger armenischer Anaphoren